

## DER NEOKATECHUMENALE WEG

(Joel 3,1-5; Röm 8,22-27; Joh 7,37-39)

„VORWARNUNG“: Liebe Schwestern und Brüder! Es wurde Ihnen versprochen, dass Sie heute den Neokatechumenalen Weg präsentiert bekommen.

- Damit Sie aber nicht zu schnell enttäuscht werden, muss ich vorab anmerken, dass ich eine Realität, die mittlerweile über 50 Jahre lang im Schoß der katholischen Kirche besteht und sich weiter entwickelt, nicht in einer kurzen Predigt zu Pfingsten angemessen darstellen kann.
- Daher verzeihen Sie mir bitte, dass ich mich dabei kurz fassen muss und der eine oder der andere Aspekt auf der Strecke bleibt.

WAS IST DER WEG? Das erste, was bei dieser Wirklichkeit heraussticht, ist der Name selbst.

- Bereits wenn Sie sich fragen: „Gibt es eine Gattungsbezeichnung, unter der diese Gemeinschaft oder was auch immer es ist, subsumierbar wäre?“ stoßen Sie auf Schwierigkeiten.
- Im Zusammenhang mit der Anerkennung des Status des Neokatechumenalen Weges 2008 wurde auf die Frage „Was ist der Neokatechumenale Weg?“ folgendermaßen sinngemäß geantwortet: „Es ist ein Neokatechumenaler Weg!“ Nicht besonders hilfreich, oder?
- Aber in der katholischen Kirche gab es immer wieder bestimmte neue Phänomene, die sich mit vorhandenen Kategorien nicht eindeutig beschreiben ließen und die sich programmatisch solchen Klassifizierungen entziehen wollten, man denke z. B. an die neuen Bettelorden des 13. Jahrhunderts, Franziskaner und Dominikaner.

DER „WEG“: Am ehesten ist der Neokatechumenat unter seiner genuinen Bezeichnung als „Weg“ fassbar.

- Im Unterschied aber zum geflügelten Wort des Konfuzius „Der Weg ist das Ziel“ gibt es bei diesem Weg sehr wohl ein Ziel.
- Denn alle Tätigkeit in der Kirche hat ein Ziel, das man in Anlehnung an die heutige zweite Lesung klar definieren kann: „Wir warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden.“
- Anders gesagt, es geht um eine neue Natur der Kinder Gottes. Es geht um die Entfaltung und die Sichtbarmachung dessen, was das Christsein ausmacht: Jesus Christus anzuziehen, ihn in das eigene Leben zu „übersetzen“ und ein lebendiges Sakrament der Liebe Gottes für die anderen Menschen zu werden.
- Freilich, diese neue Natur ist nichts Magisches und nichts Verfügbares, was sich in einem Nu kraft meiner Anstrengung in mir ereignet. Wir befinden uns vielmehr in einem dauerhaften Prozess der Christwerdung. Aber ohne dass ich dieses Ziel vor Augen habe, kann ich als Christ nicht verstehen, dass mein Leben darin besteht, jeden Tag etwas „christlicher“ zu werden.

EIN WEG FÜR KINDER: Es klingt anspruchsvoll, vielleicht ein Stück pathetisch oder sogar widersprüchlich. Im Grunde aber ist es ganz einfach.

- In erster Linie kann man sagen: Dieser Neokatechumenale Weg ist für „Kinder“. Wenn ein Kind geboren wird, gehen wir davon aus, dass ihm alles beigebracht werden muss: Wie man sitzt, wie man steht, wie man isst, später wie man sich ordentlich benimmt usw. Aber wir setzen voraus, dass das arme Kind das alles lernen kann, nicht weil wir es erst lernfähig machen, sondern - im Gegenteil - weil es schon eine natürliche Anlage mitbringt, kraft der es all dies richtig einordnen kann.
- Ein Kind ist ein vollständiger Mensch und es muss ihm trotzdem geholfen werden, sich als Mensch zu entfalten. Die Eltern sind die ersten, die es dazu anleiten, die eigene menschliche Würde zu genießen und zu leben.
- Ähnlich ist es mit dem Christentum. In der Taufe geschieht unsere Neugeburt. Uns werden ungeheure Schätze des Glaubens kostenlos vermittelt. Wir dürfen uns Kinder Gottes nennen und den königlichen, priesterlichen und prophetischen Status kosten.
- Nun wissen wir im Normalfall ganz wenig davon und brauchen jemanden, der uns darüber aufklärt, welche Würde wir als Christen tragen und der uns hilft, demgemäß zu leben.
- Deswegen sagt die Kirche im Katechismus: „Die Kindertaufe erfordert naturgemäß einen Katechumenat nach der Taufe.“ (KKK 1231). Der Neokatechumenat nimmt dieses Anliegen auf. Es hilft, die Schätze des Glaubens zu entdecken und aus ihnen zu leben. Es ist ein Weg der christlichen Initiation und der ständigen Glaubenserziehung.

EIN WEG FÜR SCHWACHE: In unseren pastoralen Kontexten hat es sich eingebürgert, über niederschwellige Angebote und gegen Bildung vom „Elitechristentum“ zu sprechen.

- Das mag bisweilen seine Berechtigung haben. Aber „niederschwellig“ heißt nicht immer „zielorientiert“ und das Christentum braucht keine mildernden Zusatzbezeichnungen, wenn es ernst genommen wird, denn es bedeutet schon in sich eine Würde, die allerdings einen inklusiven und exklusiven Charakter hat.
- Anders gesagt: Ein Christ weiß, dass er den Schatz Jesu Christi nicht für sich behalten darf, sondern ihn weiterverteilen soll. Nun geschieht dies in der Schwachheit.
- Deshalb kann man den Neokatechumenalen Weg als einen Weg für Schwache bezeichnen. Es handelt sich um Menschen, die die Erfahrung machen, dass sie es von alleine nicht schaffen, aus ihrer Taufe zu leben, dass sie eine enge Begleitung, eine Gemeinschaft, einen Ort in der Kirche brauchen, wo sie - wie Papst Franziskus oft sagt - wie in einem Lazarett behandelt werden können, wenn sie sich in dieser Welt verschiedene Verletzungen zugezogen haben.
- *So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an.* – sagt heute der heilige Paulus in der zweiten Lesung. Es ist eine Befreiung. Denn es handelt sich nicht nur um Schwachheit im Gebet, wie in dieser Lesung, sondern um unsere menschliche Unfähigkeit, nach dem zu leben, was wir selbst für richtig halten.
- Die frohe Botschaft ist: Gott nimmt uns als solche an und er ist bereit, unser Leben neu zu schaffen, uns wiederaufzurichten und die verlorene Würde zu erstatten. In unseren Gemeinschaften machen wir oft die Erfahrung: Es gibt keine Situation, die völlig gottlos wäre. Gott hat keine Angst vor unserem Leben. Er kommt damit schon zurecht, wenn wir ihn nur darin wirken lassen.

EIN WEG FÜR DURSTIGE: „*Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt.*“

- Der Neokatechumenale Weg ist ein Weg für Durstige. Es ist ein Weg sowohl für diejenigen, die nach einem Mehr im Glauben verlangen, die sich bewusst sind, dass die Taufe einen unerschöpflichen Reichtum darstellt und die gerne in die Tiefe gehen würden, als auch für die, die fernstehen, die mit der Kirche nicht viel am Hut haben, aber irgendwie mit ihrem Leben unzufrieden sind, denen etwas fehlt, die auf der Suche nach Sinn und nach Liebe sind.
- In einer Gemeinschaft von Menschen, die sich einander durch Jesus Christus nähern, die sich dem Wort Gottes öffnen und versuchen, die Sakramente bewusster zu feiern, ist es leichter, Gott als einen Gott der Geschichte zu erfahren, der mein Leben trägt, der mich sieht und dem ich nicht gleichgültig bin. Wo das langsam selbstverständlich wird, erscheint auch automatisch eine wirksame Glaubensweitergabe an die nächsten Generationen, die sehen, dass die Eltern und Großeltern kein religiöses Spiel treiben, sondern im Glauben etwas Übernatürliches finden, was ihrem Leben einen ungewöhnlichen Geschmack gibt.

DER GEIST: Ein Weg für Kinder, für Schwache und für Durstige - ich bin nicht sicher, ob Sie sich darin wiederfinden können. Jedenfalls ist es ein Weg, durch den Ihr Diakon Juan Carlos Ruiz Romero, zu Ihnen gekommen ist. Ohne diese Erfahrung der Glaubensfindung und -vertiefung wäre er heute hier nicht. Und ich bin nicht sicher, ob er sich auf dem Weg zum Priestertum befände. Aber was sicher für alle gilt, ist, was wir heute feiern: Gott der Geschichte, Gott, der uns durch die Taufe zu sich ruft und dann auch noch spezielle Berufungen schenkt wie z. B. Priestertum oder Ehe, gibt uns aufs Neue seinen Geist. Dieser Geist kann uns erneut zu dem machen, was wir von der Taufe immer schon sind: die geliebten Kinder unseres himmlischen Vaters. Und es lohnt sich, daran zu glauben und daraus zu leben.